

Vom Brachpieper (*Anthus campestris campestris* L.) in Hessen.

Die Feststellungen von Sauerwein und Langelott kann ich bestätigen. Auf dem Dünen- und Spargelfeldgelände zwischen Frankfurt—Schwanheim und Keisterbach brüteten 1947 wenigstens 3 Brachpieperpaare. Der Vogel ist nach meinen bisherigen Erfahrungen im Rhein-Maingebiet an geeigneten Stellen stets zu finden, vorausgesetzt, daß diese (Oedländereien und vegetationsarme Kleinwüsten) die genügende räumliche Ausdehnung besitzen, denn der Vogel beansprucht ein ziemlich großes Brutrevier. Da wir beabsichtigen, eine Verbreitungskarte des Brachpiepers im Rhein-Main-Gebiet zu entwerfen, bitten wir nochmals alle Brutplätze der Vogelschutzgebiete dieses Wüstenvogels in unserem Gebiet möglichst vollständig zu ermitteln. Das klassische, auch von E. Hartert im „Neuen Naumann“ erwähnte Vorkommensgebiet des Brachpiepers dürfte das Gelände westlich Darmstadt sein, wo der Vogel auch neuerdings von mehreren Beobachtern gemeldet wurde. In der Sammlung Henricl findet sich ein Gelege des Vogels vom Griesheimer Sand, gefunden von Kuhlmann am 29. Mai 1929. Weitere hessische Brachpieperer dürfte das Museum Alexander König in Bonn zu diesem Sammler besitzen. Auch in unseren Kenntnissen von der Brutbiologie dieser Vogelart klafft noch manche Lücke, die jedem verständlich ist, der selbst einmal versuchte, das Nest dieses Vogels zu finden und ihn systematisch zu beobachten. Wenn daher einmal der Zufall zur Hilfe kommen sollte, der versäume nicht, das Tier eingehend in seinen Brutgepflogenheiten zu belauschen und auch davon zu berichten.

Heinz Krampitz.

Brüdet der Wiesenpieper — *Anthus pratensis* L. — in hessischen Niederungswiesen?

Etwa 2 km östlich des bekannten Jagdschlusses Mönchbruch (Bahnhof Mörfelden an der Strecke Frankfurt a. M.—Worms—Mannheim), wo sich ausgedehnte Moor- und Bruchwiesen hinziehen, stellte Waldemar Trettau den Wiesenpieper als wahrscheinlichen Brutvogel fest. Am 16. 5. 1946 war ich auf Einladung des Genannten in dem angeführten Gebiet und konnte ebenfalls *Anthus pratensis* längere Zeit dort beobachten. Obwohl das Nest nicht gefunden werden konnte, deutete das ganze Gebahren der Vögel, — sie umflogen uns, sobald wir eine bestimmte Stelle überschritten hatten, unter aufgeregtem und ständigem „Ist-Ist-Rufen“ und beruhigten sich erst wieder, wenn wir das bestimmte Gebiete verlassen hatten, — darauf hin, daß die Vögel hier brüten. Erst dann setzten sich beide Pieper auf einen Gemarkungsposten oder einen dünnen Schilfstengel und beobachteten uns. Sobald wir wieder näher an sie herankamen, setzten bei ihnen das oben geschilderte Verhalten ein. Dieses Gebahren des Wiesenpiepers konnte ich bisher immer nur an seinem Brutort beobachten. Ich selbst konnte mich im Frühjahr 1947 beim Besuch des neuen Schutzgebietes davon überzeugen, daß wenigstens 3 Wiesenpieperpaare anwesend waren und das typische Gebahren von Brutvögeln zeigten. Herr Trettau rechnet mit etwa 6 Brutpaaren in der näheren Umgebung des fraglichen Schutzgebietes.

Sebastian Pfeifer.

Neue Brutstelle des Großen Brachvogels — *Numenius arquata arquata* L. — in Hessen.

Nach einer am 2. 4. 1947 erfolgten telefonischen Durchsage von Waldemar Trettau befindet sich ein bisher unbekannter Brutplatz von *Numenius arquata* in der Nähe von Wallerstädten im hessischen Ried.

Sebastian Pfeifer.

Neues vom Rotrückigen Würger — *Lanius collurio collurio* L.

In der Nähe der vogelkundlichen Beobachtungsstation „Untermain“ am Berger Hang im Landkreis Hanau fanden wir am 7. Juni 1946 in etwa 2 m Höhe in

der Gabelung eines Kirschbaumes das Nest des Rotrückigen Würgers. Als Niststoff war Schafwolle verwandt, wodurch das Nest durch seine offene Lage von weitem sichtbar war. Im Nest befand sich bei der Kontrolle nur noch ein Jungvogel. Dieser hatte eine Verletzung am Bein, in die ein Schafwollfaden eingewachsen war, so daß er dadurch festgehalten wurde. Nachdem wir ihn durch Entfernung des Wollfadens befreit hatten, flog er sehr gewandt auf einen Busch ohne die Unbeholfenheit eines Jungvogels, der zum ersten Mal sein Nest verläßt. Die beiden Altvögel befanden sich in der Nähe des Nistbaumes. Folgerungen: Die Altvögel hatten den Jungvogel noch lange nach dem Flüggewerden seiner Geschwister gefüttert, die vermutlich schon selbständig auf Nahrungssuche ausgingen. Der Jungvogel war vollständig flugfähig ohne irgendwelche Anfangsversuche.

Dr. Graf F. Medem, B. v. Hedenström.

Fichtenkreuzschnabel — *Loxia curvirostra curvirostra* L. — im Frankfurter Stadtwald.

Am 28. 9. 1946, etwa 15 Uhr, glückte mir eine nicht alltägliche Beobachtung. An dem Waldteil zwischen Unterschweinstiege und Autobahn, in einem mit Tanne, Fichten und Kiefern bestandenen Revier, in dem die genannten Nadelbäume zum Teil auffallend starken Behang trugen, vernahm ich häufig ausgestoßene „gib-gib-Locktöne“ und sah bald darauf papageienartig herumtornende Vögel. Es waren Fichtenkreuzschnäbel, ein Männchen und drei Weibchen.

M. Behrendorf.

Raubwürger — *Lanius excubitor* L. — auf Nahrungssuche in Hausgärten.

In den kalten Wintertagen von Mitte Dezember bis Anfang März 1947 hatte ich mehrfach Gelegenheit, *Lanius excubitor* auf Nahrungssuche in den Hausgärten an verschiedenen Orten des unteren Maintales zu beobachten. Ohne die geringste Scheu vor den Menschen zu zeigen, jagte er hier auf Mäuse und stieß sehr lebhaft in die Sperlingsschwärme, ohne jedoch bei den Sperlingen zu einem Erfolg zu kommen. Es ist bisher das erste Mal, daß ich den Raubwürger zwischen den menschlichen Siedlungen jagend beobachten konnte.

Seb. Pfeifer.

Singschwan — *Cygnus cygnus* L. — als Wintergast im Maintal.

Während der Zeit von Mitte Januar bis etwa 5. Februar 1947 war täglich bei großer Kälte an einem etwa 300 m langen nicht zugefrorenen Teil des Maines unterhalb der Rumpenheimer Schleuse bis zum Kohlenhafen der Cassella Farbwerke in Frankfurt a. M.—Fechenheim ein Singschwan, *Cygnus cygnus* L., zu beobachten. Der Vogel saß in der Zeit, in der er nicht auf dem Wasser schwamm und nach Futter suchte, was immer in der Nähe des Ufers geschah, immer an der gleichen Stelle, einem mit Eis und Schnee ausgefüllten Bombenkrater am jenseitigen Mainufer, wodurch er sich infolge seines schneeweißen Gefieders nur schlecht von seiner Umgebung abhob.

Der Singschwan gehört zu den seltensten Wintergästen des unteren Maintales. Neue Beobachtungen stammen von Karl Rothmann vom 18. 2. 1922 in 6 Stücken, wovon er eines schoß, das sich heute noch im Besitz des Landwirtes A. Reinhardt in Erfelden befindet, von Giersberg vom 2. 4. 1939 in 2 Stücken und von Heldmann vom 10. 3. 1940 in 6 Stücken, alle auf dem Altrhein, der die Rheininsel Kühkopf umfließt. Carl Klaas stellte am 17. 12. 1942 auf einer Exkursion nach Kahl auf dem in der Nähe des Mains gelegenen Weiher 4 Singschwäne fest.

Sebastian Pfeifer.